Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 232. Montag den 20. August 1883. 77. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 20. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 8. September dieses Jahres** auf dem Rathhausssaale zur Einsichtnahme öffentlich ausliegen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1513. Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich, betreffend den Schutz an Werken der Literatur und Kunst. Vom 19. April 1883.

Leipzig, den 16. August 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Stöß.

Bekanntmachung.

Die Unsitte, **Papierstücke und andere Gegenstände in den städtischen Promenadenanlagen, sowie auf Straßen und öffentlichen Plätzen ohne Weiteres von sich zu werfen,** hat so überhand genommen, daß es geboten erscheint, dagegen einzuschreiten. Insbesondere kann nicht ferner geduldet werden, daß in der Umgebung der Promenadenbänke Abgänge von Lebensmitteln und die zum Einschlagen der letztern benutzten oft sehr unsauberen Papiere umhergestreut werden.

Daher werden diejenigen, welche sich derartiger Verunreinigung schuldig machen, nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli 1871, welche jedwede Straßenverunreinigung verbietet, unnachsichtlich um Geld bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Erwachsene Personen, welche mit unter ihrer Aufsicht stehenden Kindern auf Straßen, Plätzen und Promenaden verkehren, haben bei eigener Verantwortung dafür zu sorgen, daß die Kinder obiger Vorschrift nicht zuwiderhandeln.

Vorstehendes erstreckt sich auf alle öffentlichen Straßen, Plätze und Promenadenanlagen einschließlich des Rosenthals und Scheibenholzes, sowie auf alle sonstige öffentliche Verkehrsräume, wie Vorräume und Treppen der Theater oder anderer öffentlicher Gebäude und dergl.

Zugleich bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß durch unsere Bekanntmachungen vom 18. Juni 1866 und 24. Juli 1868 das **Einwerfen von Unrath in die Flüsse** bei Strafe verboten ist, und es wird in dieser Hinsicht obige Strafe hiermit ebenfalls festgesetzt, und das Verbot auf den Schwanenteich und den Teich im Johannapark erstreckt.

Leipzig, den 14. August 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Hennig.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 1. Juli 1880 und der §§. 2 und 7 des Regulativs für Gasrohrleitungen und Gasbeleuchtungsanlagen in Privatgrundstücken vom 2. März 1863 machen wir hierdurch bekannt, daß der Gastechniker

Herr **Karl Hermann Weiske,** hier, Moritzstraße Nr. 16

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 16. August 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wolfram.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 1. Juli 1880 machen wir hierdurch bekannt, daß der Klempner

Herr **Friedrich Schlabe,** hier, Lindenstraße Nr. 1,

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 16. August 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wolfram.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung der Schleuße wird

der **Schleußiger Weg** auf der Strecke von der **Spießbis zur Lützowbrücke**

von Dienstag, den 21. dss. Mts. ab

bis zur Fertigstellung der Arbeiten

für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, am 18. August 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Hennig.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge hat die ledige Johanne Ida Krahl aus Wolkmarsdorf ihr unterm 11. April 1882 von der Ortsbehörde zu Mupschleina ausgestelltes Dienstbuch vor Kurzem in hiesiger Stadt verloren.

Wir bitten, das Buch im Auffindungsfalle bei uns abzuliefern.

Leipzig, am 17. August 1883.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Breitschneider. Rdr. Faldix.

Nichtamtlicher Theil.

* Die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt: Die neuerdings unverhüllt hervortretenden katholisirenden Bestrebungen der evangelischen Orthodoxie werden im ultramontanen Lager mit großem Jubel begrüßt. Am bezeichnendsten äußert sich darüber der „Westfälische Merkur". „Es ist nicht uninteressant, heißt es darin, daß die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchen-Zeitung" nicht nur evangelische Predigerseminare will, sondern in der ganzen Art der Beweisführung und der Sprache unverkennbare katholische Anklänge hat. Wenn z. B. gesagt wird, die Prediger sollten Verständniß dafür bekommen, was es heiße, „Diener der Kirche zu sein", wenn gefordert wird, daß sämmtliche künftigen Kirchendiener „in die geistige Machtsphäre der Kirche kommen", wenn überhaupt fortwährend von „der" Kirche und ihrem „institutionsmäßigen" Einflusse die Rede ist, so muß man gestehen, daß man eine solche Sprache bisher wohl von katholischen Bischöfen und der römischen Curie gewohnt war, nicht aber von protestantischer Seite." Dieses classische Zeugniß einer durchaus ultramontanen Stimme bezüglich des katholisirenden Charakters der erwähnten Bestrebungen — an einer anderen Stelle wird in ähnlicher Weise über das „Reichsboten" „Lamentos wegen des Subjectivismus" und über sein Verlangen nach „evangelisch-episkopalen Organisationen" geurtheilt — macht jeden weiteren Commentar überflüssig. Wenn das klerikale Blatt schließlich seine Genugthuung darüber ausspricht, daß man, nach solchen Aeußerungen zu schließen, in lutherischen Kreisen „doch noch einige Sympathien mit verschiedenen katholischen Anschauungen und Institutionen habe", und wenn es nicht ohne einen gewissen Hohn erklärt, es sei ihm das besonders im „Lutherjahre" sehr erfreulich, so wird sich dagegen wenig sagen lassen. In der That ist das lamentirende Heimweh nach Rom eine etwas sonderbare Stimmung für eine Feier zum Gedächtniß des Reformators. Natürlich verhehlt man nicht, die so offen hervortretenden hierarchischen Herzenswünsche der Orthodoxen sofort praktisch im kirchenpolitischen Interesse des Ultramontanismus zu verwerthen. „Die Liberalen, so deducirt man, können daraus ersehen, daß die Forderungen der Katholiken betreffs der Freiheit der Erziehung des Clerus kein specifisch ultramontan-jesuitisches Postulat ist, sondern daß ihre Bedeutung sogar von protestantischer Seite gewürdigt wird und man doch sucht in unsere Fußstapfen zu treten." Dies zu constatiren sei von großem Werthe, denn es gehe daraus hervor, daß die katholische Kirche mit ihrer Methode der Vorbildung und Erziehung des Klerus sich auf dem rechten Wege befinde. Dies ist allerdings ein wesentlicher Angelpunct des Streites zwischen Staat und Kirche, und man hat allen Grund, sich über die Bundesgenossenschaft, welche man gerade hier im gelegenen Momente findet, zu freuen. Andererseits muß denjenigen, welche ein Verständniß dafür haben, wie wichtig für den Staat Garantien gerade in Beziehung auf die Vorbildung und hirtenamtliche Thätigkeit des Klerus sind, die Nothwendigkeit einleuchten, auch nach der orthodox-evangelischen Seite die Augen offen zu halten. Ein nicht genügend bemerkter Vorgang aus der letzten Landtagssession gewinnt im Zusammenhange mit diesen Erscheinungen eine besondere Bedeutung. Der Abg. Stücker erklärte, auf evangelisch-kirchlicher Seite sei man bereit, die Bestrebungen der katholischen Kirche auf Abstellung ihrer Beschwerden zu unterstützen, aber man setze voraus, daß man die gleiche Unterstützung finden werde, wenn einmal an die evangelische Kirche die Reihe gekommen sei, um ihre Freiheit zu kämpfen. Der Abg. Windthorst faßte diese Unterstützung zu und es scheint zu nun fast, als sei der Zeitpunct gar nicht mehr in so unabsehbarer Ferne, in welchem die beiden „Schwesterkirchen" eine gemeinsame Frontstellung gegen den Staat nehmen, um nach dem erhofften Siege die Nation in einen unversöhnlichen Kampf der Confessionen zu verbrücken. Man könnte das befürchten, wenn die Orthodoxie in der evangelischen Kirche übermächtig würde. Die Luther-Feier, welche namentlich einen Theil der kirchlich Indifferenten aufrütteln wird, dürfte indessen einerlei che Gefahr hintanhalten helfen. Es ist gut, daß man gerade in einem Momente, welcher das evangelische Deutschland der von Rom drohenden Gefahren sich voller bewußt werden läßt, gemahnt wird, den Feind im eigenen Lager nicht aus dem Auge zu lassen.

* Ueber die Lage in Bulgarien wird der „Politischen Correspondenz" aus Sofia vom 11. August geschrieben:

Der Empfang, der dem Fürsten anläßlich seiner Rückkehr in die Residenz seitens der Bevölkerung zu Theil wurde, unterschied sich von dem früheren in auffälliger Weise. Der Einzug des Fürsten, der sonst ein öffentliches Fest für die Einwohner von Sofia bedeutete, trug diesesmal durchaus keinen feierlichen Charakter. Der Fürst soll, wie es heißt, von dieser Thatsache peinlich berührt worden sein. Diese Erscheinung darf jedoch keinesfalls als ein Symptom dafür gelten, daß der Fürst seine Popularität verloren habe, sondern ist lediglich daraus zu erklären, daß man der Bevölkerung über den Zeitpunct der Ankunft des Fürsten mit Absicht keinerlei Mittheilung gemacht hatte. Man konnte keine entsprechenden Empfangsvorbereitungen treffen, da der Fürst ganz unerwarteterweise eintraf. Dagegen wird die Rückkehr des Generals Sobolew in den ihm ergebenen Journalen seit zwei Wochen angekündigt und die Ortspolizei, deren Leiter ein Vetter der Gemahlin des Generals ist, wirbt seither eine Volksmenge an, die dem Dictator entgegenziehen und bei seiner Ankunft in spontanen Jubel ausbrechen wird. Der Unterschied, der zwischen dem voraussichtlichen Triumphzuge des russischen Generals und dem sehr bescheidenen Einzuge des Fürsten in die bulgarische Hauptstadt zu Tage treten dürfte, wird für jeden bulgarischen Patrioten selbst etwas Demüthigendes haben.

Von der im Lande herrschenden Stimmung konnte der Fürst sofort nach seiner Ankunft ein klares Bild gewinnen. Er wurde von Beschwerden über das Gebahren, welches den Ministern während seiner Abwesenheit beliebte, geradezu bestürmt. Von allen Seiten drängte man sich mit Bittschriften an ihn heran, daß er diesem rücksichtslosen Gewaltregime ein Ende bereite. Der erste Act, durch welchen der Fürst dem allgemeinen Verlangen Rechnung trug, bestand in der Entlassung des Justizministers Theocharow. Dieser Minister von Sobolew's Gnaden hatte während seiner kurzen Functionsdauer nicht weniger als sechzig Justizbeamte ihrer Stellen enthoben und siebzig Functionäre versetzt, was eine vollständige Desorganisirung des Justizwesens im Lande zur Folge hatte. Trotz der Einwendungen und Bitten des Generals Kaulbars annullirte der Fürst alle von Theocharow während seiner Abwesenheit vollzogenen Regierungsacte und wies den neuen Justizminister, Herrn Christo Stojanow, an, alle durch Theocharow entlassenen Beamten wieder in ihre Functionen einzusetzen. Der Fürst schritt nun daran, mehrere von General Sobolew verfügte gleich willkürliche Amtsentsetzungen und Ernennungen aufzuheben. So ordnete er die Wiedereinsetzung der von Sobolew entlassenen Präfecten und Sous-Präfecten und die Verabschiedung des von dem Ministerpräsidenten ernannten Präfecten von Vratza an. Die Energie, welche der Fürst entwickelt, sichert ihm die Sympathien der Bevölkerung und ruft allgemein eine beruhigende Wirkung hervor.

General Kaulbars hat sich seit der Rückkehr des Fürsten durch einen Act hervorgethan, der seinen Charakter wieder einmal in das rechte Licht setzt. Der Staatsrath hat, wie wohl telegraphisch bekannt geworden sein dürfte, an den Fürsten nach dessen Ankunft einen ausführlichen Bericht erstattet, in welchem die lange Reihe der von den Ministergenerälen während der Abwesenheit des Fürsten begangenen Mißbräuche angeführt wurde. Unter Anderm wurde in dem Berichte hervorgehoben, daß die Rechte der bulgarischen Officiere unausgesetzt geschmälert werden, und um Abhilfe in dieser Richtung gebeten. General Kaulbars ließ nun aus dem Berichte des Staatsrathes ein angebliches Reskript verfertigen, in welchem es hieß, der Staatsrath habe vom Fürsten die Entlassung aller russischen Officiere verlangt. General Kaulbars sorgte dafür, daß dieses Reskript in den russischen Kreisen in Sofia die raschteste und weiteste Verbreitung gewinne. Er ließ das Gerücht verbreiten, daß der angebliche Wunsch des Staatsrathes auf eine Inspiration des Fürsten zurückzuführen sei, und berichtete über die Angelegenheit in diesem Sinne auf telegraphischem Wege an die russische Regierung. Ein Blatt mußte sich ein Exemplar des im Auftrage des Generals Kaulbars ausgearbeiteten Reskripts zu verschaffen, veröffentlichte dasselbe, bezeichnete es geradezu als eine dreiste Fälschung, griff den General in den heftigsten Ausdrücken an und verlangte in der nachdrücklichsten Weise die Publication des vollen Wortlautes des vom Staatsrathe eingereichten Berichtes. Es wird von authentischer Seite versichert, daß der Bericht insbesondere gegen den Kriegsminister General Kaulbars die schwersten Anklagen erhebe. Es wäre wohl von seiner Seite schlauer gewesen, sich an diesem gravirenden Documente sozusagen leise vorüberzuschleichen, als es — milde gesagt — zu entstellen und dadurch geradezu die Veröffentlichung dieser Anklageschrift zu provociren. Wird, wie es wohl zu erwarten steht, die letztere veröffentlicht, so wird sie für die unheilvolle Epoche des Sobolew-Kaulbars'schen Regimes in Bulgarien ein markantes geschichtliches Document bilden. Jedenfalls hat aber General Kaulbars den angestrebten Zweck, in russischen Kreisen und namentlich unter den russischen Officieren Verbitterung über die ihnen angeblich drohende Unbill hervorzurufen, erreicht. Die in den letzteren Kreisen herrschende Stimmung wird durch folgenden Vorfall genügend gekennzeichnet. Vor einigen Tagen sprach sich nämlich im hiesigen Militärclub ein russischer Oberst in so leidenschaftlicher und ungebührlicher Weise gegen den Fürsten aus, daß ein bulgarischer Officier sich muthentbrannt auf den ersteren stürzen wollte. Sofort bildeten sich um die beiden Officiere Gruppen aus Militair beider Nationalitäten, und man wäre sicherlich handgemein geworden, wenn der erstgenannte russische Officier nicht erklärt hätte, daß er sich von seinem Eifer allzu weit habe hinreißen lassen und seinen „lapsus linguae" lebhaft bedauere.

Eine der wichtigsten Maßregeln, welche der Fürst seit seiner Rückkehr nach Sofia getroffen hat, bildet die Anordnung der Ergänzungswahlen für die Sobranje und der sofortigen Einberufung der letzteren. Man darf mit Spannung erwarten, in welcher Form die Nationalversammlung ihrer Stellung gegenüber den russischen Ministergenerälen Ausdruck geben wird.

* Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Napoleonstag in Frankreich ohne jede größere Demonstration vorübergegangen. Die bonapartistische Gemeinde ist zu einem kleinen bedeutungslosen Häuflein zusammengeschrumpft, welches völlig außer Stande ist, den Leuten zu imponiren. Von den wenigen, zur Zeit in Paris sich aufhaltenden Mitgliedern der Partei war am Napoleonstage ein Bankett veranstaltet worden, das in St. Mandé vor sich ging, aber in jeder Beziehung so völlig anspruchslos verlief, daß der „Temps" nicht so ganz Unrecht hat, wenn er im Zweifel darüber ist, ob das Liebesmahl von St. Mandé statt einer politischen Veranstaltung nicht vielmehr einem Kinderfest glich. Was der Partei an Notabilitäten noch verblieben ist, hielt sich dem Bankette fern. Paul de Cassagnac war durch „Privatgeschäfte" in der Provinz zurückgehalten. Herr Rouher hatte seine Rathschläge für den Tag versprochen, wo ein neuer Napoleon den Thron besteigen würde — und so fort. Das Gros der Banketttheilnehmer bildeten die sog. „Jungbonapartisten", die sich seit Jahren vergebens abmühen, von der öffentlichen Meinung ernst genommen zu werden.

* Die spanisch-französischen Beziehungen sind unter dem Eindrucke des republikanischen Pronunciamientos jenseits der Pyrenäen keine freundlicheren geworden. Frankreich betreibt die Bewachung der Landesgrenze gegen Spanien mit einer Lässigkeit, welche in Madrid längst den Verdacht erzeugt hat, daß die französische Politik es gar nicht ungern gesehen haben würde, wenn die Schilderhebung den Herren Zorrilla und Salmeron zum Siege verholfen hätte. Immerhin ist es für die Stimmung einflußreicher Pariser Kreise symptomatisch, wenn selbst Journale wie der „Temps" und die „Rev. franç." ihren Lesern vorreden, daß die kritischen Zustände im Nachbarstaate fortdauern, und wenn die anerkanntermaßen im Dienste der Regierung stehende „Agence Havas" fortgesetzt Telegramme in die Welt schickt, welche mit den officiellen Madrider Depeschen in directem Widerspruche stehen. Unter diesen Umständen ist es sehr begreiflich, daß die französischen Sympathien auf der iberischen Halbinsel im Schwinden begriffen sind, und daß der Wunsch, Spanien möchte sich enger an die Politik der mitteleuropäischen Allianz anschließen, immer weitere Kreise durchdringt.

Sachsen.

* Leipzig, 19. August. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, ging heute Vormittag die Eröffnung des neuen Theiles unseres Zoologischen Gartens von statten. Es hatten sich zu dem festlichen Actus die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, darunter die Herren Kreishauptmann Graf Münster, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Bürgermeister Dr. Tröndlin, Polizeidirector Bretschneider und zahlreiche andere Mitglieder des Raths- und des Stadtverordneten-Collegiums eingefunden. Nach dem Vortrag mehrerer Musikstücke durch die Capelle der 134er unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister Jahrow ergriff der Besitzer des Gartens, Herr Pinkert, zu einer kurzen, aber gehaltvollen Ansprache an die Festgäste das Wort, in welcher er seine hohe Freude über das Erscheinen so vieler Ehrengäste am heutigen Tage im Zoologischen Garten, zugleich aber herzlichen Dank für das wohlwollende Entgegenkommen ausdrückte, welches die städtische Verwaltung seinem Etablissement bekundet, und bat, daß ihm dieses Wohlwollen für die Zukunft erhalten bleiben möge. Herr Pinkert versicherte, er werde, was in seinen Kräften stehe, thun, um den Zoologischen Garten immer mehr zu einer unserer Stadt würdigen Sehenswürdigkeit zu gestalten. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi brachte im Namen der Stadtgemeinde Herrn Pinkert herzliche Glückwünsche zur Vollendung des neuen Unternehmens dar und betonte, man habe es hier mit einem gut gelungenen Werke zu thun, welches aus der Intelligenz und Thatkraft eines unserer Mitbürger hervorgegangen sei. Die städtische Behörde sei dem Unternehmen gern entgegen gekommen und sie könne sich heute angesichts der neugeschaffenen schönen Stätte, welche der Bürgerschaft zur Erholung gereichen werde, nur von ganzem Herzen freuen. Der Herr Redner schloß mit dem Wunsche, daß dem Besitzer des Zoologischen Gartens durch recht lebhaftes Interesse der Bewohner unserer Stadt an seinem Unternehmen der wohlverdiente Lohn für die gebrachten Opfer zu Theil werden möge, und der Versicherung, daß die städtische Verwaltung demselben auch in Zukunft ihr Wohlwollen bethätigen werde. Damit hatte die Eröffnungsfeierlichkeit ihr Ende erreicht und es wurde nun unter Führung des Herrn Pinkert ein Rundgang durch den neugeschaffenen Theil angetreten, bei dem sich so recht Veranlassung bot, die landschaftlichen Schönheiten, welche in dieser Art in vielen anderen großen Zoologischen Gärten zu missen sind, und den reichhaltigen Bestand an schönen Thieren zu bewundern. Ganz allgemein war der Eindruck, daß unsere Stadt eine ausgezeichnete Sehenswürdigkeit erlangt hat und demjenigen, durch dessen Thatkraft dieselbe hervorgebracht werden, nur volle Anerkennung zu zollen ist.

** Leipzig, 19. August. Die erforderlichen Vorarbeiten für das Luther-Denkmal, welches bekanntlich auf dem westlichen freien Theil des Johanniskirchplatzes zu stehen kommt, sind in der Hauptsache erledigt. Es sind bis zu drei Meter Tiefe Betonschichten hergestellt worden, so daß nunmehr den Arbeiten für das eigentliche Fundament kein Hinderniß mehr entgegensteht. Letzteres wird, wie aus dem vorhandenen abgesteckten Raum ersichtlich, einen Gesammtflächengehalt von über 30 Quadratmetern repräsentiren.

* Leipzig, 19. August. Um die vollständige Herstellung der Ringstraße vom Roßplatze bis zum Grimmaischen Steinweg und die Verbindung bezw. Eröffnung der betreffenden Pferdebahnlinien noch vor der Messe ermöglichen zu können, müssen jetzt auch die Sonntage theilweise zu Hilfe genommen werden, da sonst trotz Aufgebots zahlreicher Arbeitskräfte die Ermöglichung des Vorhabens in Frage gestellt wird. Die Beschleunigung dieser Arbeiten ist aber auch schon im Interesse des gesammten Fahrverkehrs erwünscht, welcher jetzt auf einen Theil des Augustusplatzes angewiesen ist und diesem gewiß nicht zum Nutzen gereicht.

* Leipzig, 19. August. Montag, den 3. September wird die neue Eisenbahnstrecke Schmiedeberg-Kipsdorf, Fortsetzung der Hainsberg-Schmiedeberger Secundairbahn, für den Personenverkehr dem Betriebe übergeben. Die Züge dieser neuen Strecke schließen sich in beiden Richtungen unmittelbar an die unverändert bleibenden Züge der bereits im Betriebe befindlichen Linie an und besteht alsdann für die Gesammtstrecke Hainsberg-Dippoldiswalde-Schmiedeberg-Kipsdorf folgender Fahrplan: ab Hainsberg 8 Uhr 15 Min. Borm., Dippoldiswalde 9 Uhr 28 Min., Schmiedeberg 10 Uhr 2 Min., Buschmühle 10 Uhr 13 Min., in Kipsdorf 10 Uhr 25 Min. Borm.; ab Hainsberg 2 Uhr 15 Min. Nachm., Dippoldiswalde 3 Uhr 29 Min., Schmiedeberg 4 Uhr 4 Min., Buschmühle 4 Uhr 13 Min., in Kipsdorf 4 Uhr 25 Min. Nachm.; ab Hainsberg 7 Uhr 40 Min. Abends, Dippoldiswalde 8 Uhr 52 Min., Schmiedeberg 9 Uhr 27 Min., Buschmühle 9 Uhr 36 Min., in Kipsdorf 9 Uhr 48 Min. Abends; ab Kipsdorf 5 Uhr 20 Min. früh, Buschmühle 5 Uhr 34 Min., Schmiedeberg 5 Uhr 45 Min., Dippoldiswalde 6 Uhr 18 Min., in Hainsberg 7 Uhr 28 Min. Borm.; ab Kipsdorf 11 Uhr 40 Min. Borm., Buschmühle 11 Uhr 53 Min., Schmiedeberg 12 Uhr 5 Min., Dippoldiswalde 12 Uhr 41 Min., in Hainsberg 1 Uhr 48 Min. Nachm.; ab Kipsdorf 4 Uhr 40 Min. Nachm., Buschmühle 4 Uhr 53 Min., Schmiedeberg 5 Uhr 5 Min., Dippoldiswalde 5 Uhr 41 Min., in Hainsberg 6 Uhr 50 Min. Abends.

* Leipzig, 19. August. Bezüglich der neuerdings vielfach laut gewordenen Klagen, daß zum Bierschank Gläser unter ½ Liter bei dem seitherigen Bierpreise verwendet werden, erfahren wir, daß jene Verwendung von dergleichen Gläsern schwerlich die Probe bei etwaigen Revisionen bestehen werde, da das neue Gesetz über die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße wohl Maßgrößen von Liter abwärts in Größen von Zehntheilen zulasse, andererseits aber auch das Vorhandensein eines diesen Maßgrößen entsprechenden geaichten Maßes erfordere. Nun giebt es nach der deutschen Aichordnung aber keine Dreizehntel-, Vierzehntel- und dergleichen Litergefäße, weshalb denn auch Schankgefäße dieser Größen nicht verwendbar sein werden.

— Das von uns bereits erwähnte 25jährige Bühnenjubiläum der Frau Antonie Baumeister wurde seitens der Bühnenangehörigen durch eine kleine Feier im Conversationszimmer unseres Stadttheaters begangen. Im Verein mit Herrn Director Staegemann verehrten die Collegen und Colleginnen der Jubilarin eine werthvolle und geschmackvolle silberne Schale zur bleibenden Erinnerung.

— Aus Anlaß des morgen sich fortsetzenden Gastspiels Theodor Schelper's am Krystallpalast-Theater dürfte von Interesse sein, was die „Stett. Ztg." vom 17. August über dessen dortiges Gastspiel berichtet: „Obwohl der gestrige Abend durch Gewitter und einen wolkenbruchartigen Regen gerade nicht animirend eingeleitet wurde, hatte sich doch eine recht zahlreiche Gemeinde in den Räumen des „Bellevue-Theaters" eingefunden, um dem Gastspiele des berühmten plattdeutschen Schauspielers Theodor Schelper beizuwohnen, welcher als Schmied Snut in dem nach Reuter's meisterhaftem Werke bearbeiteten Charakterbilde: „Hanne Nüte un de lütte Pudel" nach längerer Pause wieder auftrat. Herr Schelper erwies sich auch in dieser Rolle wiederum als ein Interpret Reuter's von Gottes Gnaden, der so recht berufen erscheint, dem allgemeinen Verständnisse des in seiner Art klassischen Poeten immer weitere Bahnen zu brechen. Der verehrte Künstler versteht es aus dem Grunde, den ganzen Menschen hinzustellen, wie er leibt und lebt, und erzielt dadurch eine Wirkung, wie sie wenige seiner Collegen hervorzurufen vermögen. Meisterhafte Behandlung des plattdeutschen Idioms, vorzügliches Spiel und treffliche Maske gehen hier Hand in Hand und kennzeichnen den genialen Schauspieler."

* Leipzig, 19. August. Herr Dr. Heinrich Fränkel richtet an uns die folgende Zuschrift:

Leipzig, den 17. August 1883. Herrn Richard W. Kalhof, Spitzenfabrikant in Lindenau-Leipzig, habe ich auf seine „Berichtigung" Folgendes zu erwidern: 1) Von dem, was Herr Kalhof aus seiner interessanten Fabrikordnung anführt, konnte ich bei Bearbeitung der Statistik über die Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen durch die Schuld des Herrn Kalhof nichts wissen. Obgleich der ausgesandte Fragebogen in fettem Druck die Worte enthielt: „Wir bitten um gefällige Mittheilung etwa vorhandener gedruckter Statuten, Hausordnungen u. dergl.", schickte Herr Kalhof seine Fabrikordnung nicht ein. Daß der Inhalt derselben in dem Bericht nicht Berücksichtigung gefunden hat, kann genannter Herr demnach nicht mir vorwerfen. 2) Mit Ausnahme des nur aus der Fabrikordnung Ersichtlichen sind sämmtliche von mir über das Kalhof'sche Etablissement gemachten Angaben durch die sogenannte „Berichtigung" des Herrn Kalhof entweder gar nicht bestritten oder sogar ausdrücklich bestätigt worden. Ich verweise einfach auf §. 15 der mir nunmehr vorliegenden Fabrikordnung, welcher folgenden Wortlaut hat: „In der Absicht, einen Stamm Arbeiter heranzubilden, welcher dauernd der Fabrik angehört, wird jedem Arbeiter an den Spitzenmaschinen an jedem Lohntag 10 %, und jedem anderen Angestellten oder jeder Arbeiterin 5 %, des Wochenverdienstes abgezogen (auf dem Fragebogen war im Widerspruch hiermit 9 bez. 4½ %, angegeben. Fr.) und in ein